

Unsere Kartoffeläcker werden im Herbst für das folgende Jahr vorbereitet

Autor(en): **Daetwyler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hier keine Grenzen gesetzt! Das Unkrautproblem darf vor allem nicht isoliert betrachtet werden, sondern das Ganze muß im «Auge» behalten werden. Vor allem ist es eine langfristige Angelegenheit, die mit der Düngung der Bodenbearbeitung und der Fruchtfolge koordiniert werden muß. Wenn trotzdem auch noch von Hand gejätet werden muß, ist das keine Schande. Wenn hier Mehrarbeit gegenüber dem Spritzbetrieb geleistet werden muß, so soll und muß diese durch die Anbauprämien bezahlt werden.

Die organisch-biologische Wirtschaftsweise ist überall, in leichten und in schweren Böden, in günstigen und weniger guten klimatischen Verhältnissen praktisch zu verwirklichen. In der Praxis des organisch-biologischen Landbaues gibt es keine allgemein gültigen Rezepte. Die Bauernfamilie, in was für einer Landesgegend sie ihr Heimwesen auch haben mag, kennt die Grundlagen dieser Anbauweise und weiß, was es ganz besonders zu beachten gilt: In der Düngung – Verwendung der hofeigenen Dünger – der Bodenbearbeitung, der Fruchtfolge usw. In der praktischen Verwirklichung, muß jeder Bauer seinen Verhältnissen entsprechend selber die besten Entscheidungen treffen und den richtigen Weg suchen.

Wenn die menschlichen Voraussetzungen gut sind und die Familie überzeugt und gewillt ist, so wird sie sicher den richtigen Weg in der Praxis finden und entsprechend Erfolg und Befriedigung haben.

Fritz Dähler

Unsere Kartoffeläcker werden im Herbst für das folgende Jahr vorbereitet

Im organisch-biologischen Landbau ist die Vorbereitung der Äcker auf die folgende Kultur von entscheidender Bedeutung. Dies gilt ganz besonders dem Kartoffelacker.

Es sollte das Ziel jedes organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern sein, der nachfolgenden Kultur optimale Bedingungen zu schaffen.

Die Kartoffel braucht einen gut gedüngten sowie garen, lockeren und gut durchlüfteten Boden.

Eine zu schwache wie eine zu üppige Düngung wirken sich ertragsvermindernd aus. Ebenso wird ein fester oder zusammengefahrter Boden keine Höchstträge liefern können. Grabungen haben ergeben, daß die Traktorspur überhaupt nicht oder nur schwach von Pflanzenwurzeln durchsetzt war, während die andern Zwischenräume gut durchwurzelt waren.

Die beste Voraussetzung für den Erfolg gibt uns eine Gründüngung im Herbst. Nach der Getreideernte wird das Stoppelfeld mit dem Kultivator gelockert. Danach säen wir 800 g Sommerwicken, 800 g Grasigerbsen und 400 g Hafer je Are. Mit der Sämaschine oder von Hand breit säen und anschließend mit Egge und Ackerschleppe am besten kombiniert, also in einem Arbeitsgang, einarbeiten.

Wenn sich die Vorbereitung des Feldes verzögert hat (anfangs September) sät man mit Vorteil noch 80–100 g Sommerraps auf das fertige Feld. Mit einer Güllengabe erreichen wir ein rasches, kräftiges Auflaufen der Saat. In den letzten Jahren war auch anfangs September gesäten Gründüngungen Erfolg beschieden. Wenn wir die Gründüngung als Futter brauchen, bleibt nachher immer noch die Wurzelmasse zurück als Nahrung für die Bodenorganismen. In mittleren bis schweren Böden empfiehlt es sich zu pflügen. Nachher muß aber zur Bodenbedeckung ein Mist-schleier gegeben werden.

Ein im Vorwinter gepflügter Acker wird im Frühling schneller abtrocknen und damit zum Kartoffelsetzen eher bereit sein.

Bevor wir das Feld zum Setzen vorbereiten, geben wir noch eine Gabe Gülle und ungefähr 5 kg Urgesteinsmehl je Are.

Mindestens so wichtig wie die Vorbereitungen im Herbst ist ein gut abgetrockneter Boden bei der Ackerbestellung im Frühling. Lassen wir diese Voraussetzung außer Acht, machen wir einen großen Teil der Herbstvorbereitungen zunichte.

Dieses Jahr sah man überall schöne Kartoffeläcker. Warum? Weil ein trockener, schöner Frühling auch dem Ungeduldigsten und dem Langsamsten die Zubereitung des Ackers im günstigen Zustand erleichterte.

Auf diese Art vorbereitete Äcker werden uns im Sommer durch kräftigen Wuchs und bei der Ernte mit gesunden Früchten erfreuen.

Hans Daetwyler